

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf., für außerordentlich des Kreises Angelegene 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Reklamazeile 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 143.

Dienstag, den 10. Dezember 1912.

16. Jahrg.

## Zur Lage auf dem Balkan.

Die Friedensverhandlungen in Vorbereitung. In Konstantinopel verlautet gerüchtmäßig, daß die Friedensverhandlungen am 16. Dezember in London ihren Anfang nehmen werden. Aus gut unterrichteter Quelle erfährt der Korrespondent des B. Z., daß die Londoner Friedensverhandlungen nicht länger als 25 Tage dauern sollen. Wenn nach Ablauf dieser Frist der Friede nicht unterzeichnet werde, würden die kriegerischen Operationen wieder aufgenommen werden.

Die Spannung zwischen Oesterreich und Serbien. Die Situation hat keine Veränderung erfahren, da die Haltung Serbiens Oesterreich-Ungarn gegenüber immer dieselbe bleibt. Die Militärpartei in Serbien, die den berechtigten Ansprüchen der Monarchie feindlich gegenübersteht, hat noch immer den maßgebenden Einfluß. Auch die wiederholte Mahnung Ausrufers zur Wägung hat bisher keine Wirkung in Belgrad hervorgerufen. Solange die herrschende Stellung der Militärpartei in Belgrad andauert, kann von einer etwaigen Entspannung der Lage keine Rede sein.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser begab sich am Sonnabend wie am Tage vorher von Büchelburg aus mit dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe auf die Jagd, nachdem er zuvor mit seiner Schwester, der Prinzessin Adolf, den neuen Wauselumsbau besichtigt und der Fürstin-Mutter einen Besuch abgestattet hatte.

Wie verlautet, erfolgt anlässlich des bevorstehenden Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms zum ersten Male seit seinem Regierungsantritt in Preußen eine umfangreiche Amnestie für Vergehen und Uebertretungen.

Die deutsche Kaiserin hat am Sonnabend von Potsdam aus dem Krankenhaus von Herrnmanns- werder einen längeren Besuch abgestattet; ihr Be-

such galt auch besonders der früheren Oberin des Kaiserin Augusta-Stiftes Fräulein v. Grunewald, die sich dort einer Operation unterziehen mußte.

— Erbprinz von Sachsen-Meiningen, ein Schwager des Kaisers, der einer Meininger Wundheilung zufolge von seiner Stellung als General-Inspekteur der zweiten Armeeinspektion zurückgetreten ist, steht im 62. Lebensjahr. Er war früher lange Zeit Kommandeur des 6. sächsischen Armeekorps. 1909 erhielt der Erbprinz den Rang als Generalfeldmarschall. Erbprinz Bernhard, der auch Ritter des Eisernen Kreuzes ist, wurde aus Anlaß seines Rücktritts zum Chef des Grenadierregiments Nr. 10 ernannt.

— Der frühere preussische Kultusminister Graf von Redlich und Trübsdorfer konnte am Sonntag in Charlottenburg in voller Mäßigkeit seinen 75jährigen Geburtstag begehen. Der Jubilar war früher auch längere Zeit Oberpräsident von Schlesien.

— Der Reichstag wird bereits am Donnerstag dieser Woche die Wehrnachrichten ansetzen, die bis zum 9. Januar dauern sollen. Vor der Pause sollen im wesentlichen nur noch Wahlprüfungen und die dritten Lesungen kleiner Vorlagen erledigt werden.

— Das preussische Staatsministerium hielt am Sonnabend eine Sitzung ab.

— Die Löhnung der Mannschaften hat im Etat des preussischen Reichsmilitärkontingents für 1913 gegen 1912 eine Steigerung von über 8 Mill. M. erfahren. Hiervon flammen etwa 2 Mill. M. aus der im laufenden Jahre schon eingeführten, aber nur für ein Halbjahr zur Geltung gekommenen Lohnerhöhung.

— Der Bestand unserer Hochseeflotte, der im kommenden Staatsjahr 21 Linienfahrzeuge, 4 große und 8 kleine Kreuzer betragen soll, ist gegen die Stärke bis zum Herbst d. Js. um 4 Linienfahrzeuge und zwei kleine Kreuzer vermehrt worden. An dem nach der letzten Flottennovelle vorgesehenen Sollbestand, der möglichst bald erreicht werden soll, fehlen noch vier Linienfahrzeuge, 4 große und 10 kleine Kreuzer.

Obwohl der Reichskanzler erst vor wenigen Tagen in einer Note alle Gerüchte von einer deutschen Mobilisierung als Erfindung bezeichnet hat, berichten verschiedene Blätter abermals, daß alle österreichischen Garnisonen angeblich Reserveoffiziere befehligt erhalten haben, ihre Vorbereitungen zu treffen, um bei etwaiger Mobilisierung sofort einrücken zu können. — Diese Nachricht erscheint uns so beachtenswerter, weil die Wiener Welt angeblich besondere Vorbereitungen für die Kohlenausfuhr getroffen hat. — Nach dem Duisburger General-Anzeiger soll nämlich bis auf weiteres täglich ein Kohlenzug von Ruhrort über den Hafen bis Kiel gefahren werden. Jeder Zug befördert 700 Tonnen Kohle, die für die kaiserliche Welt bestimmt sind. — Die amtlichen Stellen werden ohne Zweifel eine Erklärung für diese Maßnahmen geben.

Obstruktion der tschechischen Parteien des österreichischen Abgeordnetenhauses gegen die tschechisch-ungarischen Mobilisations-Gesetze. Sämtliche tschechischen Parteien des Abgeordnetenhauses haben gestern beschlossen, das Zustandekommen der neuen Militärvorlagen, die sog. Mobilisationsgesetze durch Obstruktion zu vereiteln. Der Grund liegt darin, daß die Gesetze zahlreiche Bestimmungen enthalten, die von der tschechischen Volkspartei als ungenügend drückend empfunden werden. Sie verlangen, daß die Regierung einzelne Bestimmungen des Gesetzes abändere. Doch ist bisher nicht bekannt, ob die Regierung mit Rücksicht auf Ungarn, wofür die Gesetze in derselben Fassung vorgelegt wurden, diese noch ändern kann. Erst wenn sich die österreichische Regierung mit der ungarischen Regierung über diese Angelegenheit verständigt haben können, wird es möglich sein, eine Entscheidung darüber zu treffen, ob Veränderungen am Texte der Gesetze zulässig sind. Sollten die Gesetze bis zu dem befristeten Termin nicht angenommen werden, — so heißt es — sei die Regierung entschlossen, dieselben mittels des § 14 durchzubringen. In diesem Falle würde natürlich die Session des Abgeordnetenhauses geschlossen, oder — was auch

## Die Nachbarn vom Heidefeld.

Roman von Ludwig Blümcke.

22]

Nachdruck verboten.

Während Johannes entsetzt und ratlos die Hände ringt, und der Fischer davonläuft, um Hilfe zu holen, krächzt Dendrit mit teuflischer Schadenfreude: „Du wollest mir das antun, du Schurke, aber meine Klugheit hat mich gerettet, du mußt dein Gift selber trinken.“

Der Gichthofer, Lorenzen und Lehrer Holm sind die ersten, die herbeieilen. „Helft mir, ich erlicke, es brennt wie höllisches Feuer in mir!“ röhrt Thord. „Ich will alles eingesehen und guimachen, wenn Ihr mir helft. O, es ist in mir alles zerfallen und zerschunden.“

Was Hinrichsen in seinem Doktorbuch als Gegenmittel für Arsenik findet, das läßt sich nicht in der Eile aufschreiben. Man versucht es mit allerlei Hausmitteln, man kann die Ankunft des Arztes nicht abwarten. Der Knecht vom Krug war sofort zu Doktor Schröder gefahren. Eine Stunde später brachte man den vor Schmerz und Ermattung ohnmächtig gewordenen Müller in seine Wohnung und berichtete seiner Gattin was geschehen war.

Hermine fiel jetzt eine schwierige, ihr recht widerwärtige Aufgabe zu. Der Arzt hatte ihr, nachdem er kräftige Gegenmittel angewendet, anbefohlen, seine Verordnungen strengstens zu befolgen und den Kranken Tag und Nacht aus sorgfältigste zu verpflegen. Nur so wäre die Möglich-

keit, ihn noch einmal gesund zu kriegen, nicht gänzlich ausgeschlossen. Es wäre ihre heilige Pflicht, allen Vergnügungen in dieser Zeit zu entsagen und ganz für den kranken Mann zu leben. — Nicht einen Tag hielt Hermine das aus. Es fehlte ihrem Herzen eben jeglicher Funke von wahrer Liebe. Trotzdem Thord es durchaus nicht wollte, mußte eine Pflegerin aus Hensburg ihn versehen.

Der Lumpenhendrik war nach 8 Tagen vollkommen wieder hergestellt. Doch sollte er sich dessen nicht lange freuen, denn, als er das Zimmer zum erstenmal verließ, da wurde er verhaftet. Zunächst in der Vergiftungsache vernommen, gestand er, daß er durch wiederholte Erpressungen 300 Taler erhalten. Was er damals an jenem Dezemberabend im Aufbruch der Sandgrube gesehen und gehört, gab er nach einigen Jögern ganz genau an.

Als Thord auf seinem Schmerzenslager nun ebenfalls verhört wurde, da stellte sich die Wichtigkeit von Dendriffs Angaben heraus und damit war der Beweis erbracht, das Erwahl Lorenzen nur in der Notwehr gehandelt, somit also für unschuldig gelten mußte.

Der Lumpenhendrik wurde wegen einer Reihe von Schwindelacten zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, die er in Schleswig verbüßen sollte. Da ihm das gewohnte Maß an Alkohol hier natürlich nicht gewährt wurde, so verfiel er nach wenigen Tagen in Säuertwahnstimm, tobte und lärmte fürchterlich, suchte sich selber zu erdrosseln und nach schließlich nach einigen Wochen in diesem Delirium. Das war das Ende des allbekanntesten Schwindlers.

Den Müller Thord hatte der Tod noch immer nicht von seinen Leiden erlöst. Brennender Durst, ständige Schmerzen, ein unlagbares Angst- und Beklemmungsgedühl verließen ihn nicht. Sein Körper verdorrte geradezu wie eine Pflanze in der Wüste. Das Leben, das er so sehr geliebt und in vollen Zügen genossen, konnte ihm auch nicht das mindeste mehr bieten.

„Ich entfinne mich aus meiner Kindheit der biblischen Geschichte vom reichen Manne und vom armen Lazarus,“ sagte er eines Tages zu Lehrer Holm, der ihn aus christlicher Nächstenliebe häufiger besuchte. „Gerade so wie dem reichen Manne, der in seinen Hüllenqualen nach einem Tropfen Wasser lechzte, geht es mir.“

Niemand konnte jehtlicher wünschen, daß der Tod ihn erlöste, als Hermine. Wie Dr. Schröder ihr heute zu verstehen gab, daß bei des Kranken zäher Natur dieses Leben der Qual noch Monate währen konnte, da machte sie sich eines Tages mit einer ansehnlichen Barumme und ihrem ganzen Staat auf die Reise nach Hamburg, um dort in Saus und Braus zu leben. Sie fühlte sich hier bei ihrem Gatten vollkommen überflüssig.

Das hatte zur Folge, daß Thord, außer sich über diese Lieblosigkeit, den Rest seines Vermögens in seinem Testament Leuten vermachte, die wohllich nicht daran gedacht hatten. Sogar der Lehrer Holm wurde mit einigen 100 Talern bedacht. Endlich nach 3 monatlichen Qualen wurde der Kranke von seinen Schmerzen erlöst.

Da er seinen Hermine mit einem kostbaren

# Öffentliche Sitzung des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde- Vertretung

am Dienstag den 10. Dezember cr., nachmittags  
4 Uhr, im Gasthof zum „Siegekreuz“.

Tagordnung:

1. Kenntnisnahmen:  
a) von dem Kassen-Revisionsprotokoll vom 2. h. Mts.  
b) von dem Beschluß des Schulvorstandes betr.  
Verkauf des Schulhausgrundstückes Markt 24/25.
2. Genehmigung des Brennmalenders für die Straßen-  
beleuchtung pro 1913.
3. Gehalt des „Ortsauschusses für Jugendpflege“  
um Beihilfe.
4. Urteil des Bezirks-Ausschusses betr. Bromenade.
5. Umgemeindung der Schulhäuser Markt 24/25.
6. Beitritt der Gemeinde zur Angehörigkassen der  
Kommunalverbände und zur Witwen- und Waisen-  
versorgungskasse der Provinz Sachsen.

Annaburg, den 7. Dezember 1912.  
Der Gemeinde-Vorstand.  
Reizenstein.

nicht ausgeschlossen ist — das Abgeordnetenhaus  
aufgelöst werden.

## Deutscher Reichstag.

Das Haus trat am Mittwoch in die eigentliche Staats-  
beratung ein. Reichspräsident Loh hob zunächst die erfreulichen  
Mehrheitsbeschlüsse des Reichstages 1911 hervor, das sei einer Ge-  
meinschaft von drei Milliarden Mark ein Ueberflus über  
den Voranschlag von 390 Millionen erbrachte, und zeigte, wie  
sehr Staatseinnahmen fördernd auf die gewerblichen Verhältnisse  
einwirkten. Leider würden die Ueberschüsse des laufenden Etats-  
jahres die von 1911 nicht entfernt erreichen. Die wirtschaftlichen  
Verhältnisse bewerten aber auf eine Hochkonjunktur hin. Bedauerlich  
sei der fortgesetzte niedrige Kursstand unserer Reichs-  
anleihen. Der Grund läge in der Besorgung industrieller  
Werte durch das Privatkapital. Die allgemeine Beschäftigungs-  
lage, über die die Verbündeten Regierungen noch im Laufe dieses  
Jahres ihre Beratungen aufnehmen, würde sich auf dem Gebiete  
der Vermögens- oder Erbschaftsteuer bewegen. Der Etat sei  
höchstens aufgestellt, und der Reichstag sollte mitwirken, daß An-  
sätze hinsichtlich der noch zu verbleibenden Einnahmen erfolgen.  
Die finanzielle Lage des Reiches sei gut, da wir den militärischen  
die finanziellen Mängel nicht verkannt hätten.

Abg. Franke (Soz.) sagte darüber, daß einer Militärvorlage  
bei uns stets eine neue Steuernvorlage folgte und daß das Jahr  
für Jahr so fortginge. Bedauerlich sei es, daß die Regierung  
den Gewerkschaften die Lebensarbeit der Arbeiter für die Ver-  
dienste. Die Arbeitswilligen seien genügend geföhrt, die Kräfte der Ar-  
beiter dagegen ausgenutzt. In der Jesuitenfrage hätte der  
bayerische Ministerpräsident eine Niederlage erlitten. Abg. Spaun  
(Ztr.) berührte die Frage des Jesuitengesetzes, hinter der alle  
anderen Interessen der Katholiken zurückstünden. Eine Nieder-  
lage habe der bayerische Ministerpräsident im Bundesrat nicht  
erlitten. Aber die Ueberzeugung des Bundesrats verleihe die Ge-  
winnfreiheit aller Katholiken. Unter diesen Umständen könne  
das Zentrum zum Reichstag und Bundesrat das Vertrauen  
nicht haben, daß die Bedürfnisse der Katholiken bei ihnen eine  
gerechte Behandlung finden. Reichsanwalt v. Bethmann Holl-  
weg: Streitigkeiten auf religiösem Gebiet greifen bei uns tiefer  
als bei anderen Nationen. Seit Jahrhunderten sind solche  
Streitigkeiten verhängnisvolle und blutige Kapitel unserer Ge-  
schichte gewesen. Deshalb gehen die Wogen der Erregung auch  
heute wieder auf beiden Seiten hoch gelegentlich der Jesuiten-  
frage. Bei der Beurteilung des Geschehenen müssen wir uns  
von der Erregung des Augenblicks losmachen. Der Kanzler  
schloß mit dem Hinweis auf die Einführung des Jesuitengesetzes. Durch  
das Gesetz wird dem Bundesrat die Vollmacht gegeben, die  
erforderlichen Beschlüsse zu fassen, um die Ausführung des Ge-  
setzes zu vermitteln. So ist das Gesetz 40 Jahre lang aus-  
geführt worden, und zwar nicht im schärferen, sondern im immer  
mildernden Sinne. Schluß wurde das Gesetz nie gehandhabt,  
was im Interesse des konfessionellen Friedens nur zu begrüßen

war. Da kam der bayerische Gesandte. Bei uns hat also die  
Initiative nicht gelegen. Gleichwohl will ich mich in feiner  
Weise mit dem in der Öffentlichkeit gegen die bayerische Re-  
gierung gerichteten Vorwürfen identifizieren, als hätte sich  
Bayern gegen das Reich auflehnen wollen. Bayern hat auch in  
dieser Frage dem Reich die über alle kleinen Sonderinteressen  
erhebende Bundesstreue bewahrt. (Beifall.) Abg. Graf Westarp  
(F.) hält die Ausführungen des Zentrumsvredners nicht für be-  
rechtigt, die Erklärung des Reichstages für erfreulich. Weiter-  
beratung Donnerstag.

Der Deutsche Reichstag setzte am Donnerstag die erste  
Etatberatung mit der Besprechung der inneren Politik fort, die  
er am Tage zuvor begonnen hätte. Nach dem einmütigen  
Ueberblick des Schatzvertrages nahm über die Finanzlage hatte  
der Abg. Franke (Soz.) darüber gelaugt, daß im Deutschen Reich  
immer ein Etat eine Wehr- und der folgende eine Steuernvorlage  
bringe. Die durch den Abg. Spaun auf Grund des Bundes-  
ratsbeschlusses über dem Jesuitengesetz erklärte Auflösung des  
Vertrauens des Zentrums zum Reichskanzler lief diesen auf den  
Plan. Am Donnerstag billigte zunächst der nationalliberale Ab-  
geordnete und Vizepräsident des Hauses Baasche die Maßnahmen  
des Reichskanzlers und sprach die Hoffnung aus, daß der ge-  
sunde Sinn des Zentrums den Ausbruch konfessioneller Kämpfe  
zu verhindern wissen werde. Kopf- und Reichsbahnverwaltungen  
sollten noch härter wirtschaften. Andere Kolonnen böten ein  
höfereiliches Bild der Gutverwaltung. Andere Reichspräsidenten  
sollte mit darauf hinwirken, die Jurisdiktion zu vermindern,  
benn je mehr verbreitet sei, um so geringer sei die sozial-  
demokratische Gefahr. Abg. Wiener (Sp.) meinte, das Zentrum  
müßte sich nach der Auflösung seines Vertrauens zum Reichs-  
kanzler eigentlich auch von den Konfessionen trennen, würde  
das aber wohl nicht tun. Der Standpunkt des Reichskanzlers  
in der Jesuitenfrage sei zu billigen. Seinen Freunden sei eine  
Vermögenssteuer ebenso recht wie eine Erbschaftsteuer: sie for-  
derten nur eine gerechte Steuer. Die in einer Thronrede zuge-  
sagte preussische Reform müßte endlich durchgeführt werden.  
Abg. Arendt (Sp.) billigte den Standpunkt des Kanzlers in der  
Jesuitenfrage und führte die erfreuliche Gestaltung des Etats  
auf die Reichsfinanzreform zurück. Abg. Senba (Folk.) führte  
eine Interpellation wegen der Polonoisität der preussischen Re-  
gierung an. Abg. Alpers (Folk.) forderte die Wiederherstellung  
des Königreichs Hannover als preussischen Bundesstaat. Abg.  
Vensch (Soz.) polemisierte gegen das Zentrum. Freitag: Fort-  
setzung: vorher kleine Anfragen.

## Preussischer Landtag.

Zunächst kam am Mittwoch die Winzernot in rheinischen  
Weinbaugebieten zur Sprache. Nach der Begründung der Inter-  
pellation durch den Abg. Wallenborn (Ztr.) erklärte Landwirt-  
schaftsminister von Schollerer, daß sich die Regierung über den  
Umfang des Schadens informiert habe. Zum Erlaß eines Not-  
gesetzes zur Abänderung des Weingesezes liege kein Anlaß vor.  
Die Winzer würden hoffentlich über dieses Jahr aus eigener  
Kraft hinwegkommen und mit Energie und Standhaftigkeit die  
Schäden überwinden. Bei der Besprechung erklärten sich die  
Abgg. Dahlem (Ztr.) Engelmann (Mitl.) und v. Alden (b. L. B.)  
gegen jede Abänderung des Weingesezes. Abg. Gräger (Sp.)  
verlangte für die Winzer mehr als Sympathieausbezeugungen.  
Minister-Präsident v. Schollerer erwiderte auf eine Anfrage, daß  
die Revisionskommission nicht überholt sei, aber doch erreicht  
habe, daß die Reklams nicht weiter notwendig. Die Interpellation  
über den Konflikt zwischen dem Reichspräsidenten und den Feuer-  
wehrmännern begründete Abg. Kopf (Sp.), dem es sehr fraglich  
schien, ob die Auflösung des Vereins Berliner Feuerwehrmänner  
mit dem Vereinsgesetze im Einklang stehe. Minister v. Dallwitz  
bedauerte den Konflikt, an dem ein Teil der Vereinsmitglieder  
die Schuld trügen. Die Behörden müßten das Recht haben,  
ihre Beamten von Vereinen fernzuhalten, die dem Interesse  
des Beamtenwesens widersprehen. Weiterberatung Donnerstag.

## lokales und Provinziales.

Annaburg. Das von der Unterrichts-Vor-  
schule am Sonntag im Goldenen Ring veranstaltete  
Wohltätigkeitskonzert zum Besten des Vaterlän-  
dischen Frauen-Vereins erfreute sich eines zahlreichen  
Besuches. Die ganze Veranstaltung kann als eine  
wohlgelungene bezeichnet werden und jeder Besucher

wird sicher befriedigt und mit dem Bewußtsein nach-  
haufe gegangen sein, einen genügenden Nachmittag  
verlebt zu haben. Neben den in vorzüglicher Weise  
zum Vortrag gebrachten Musikstücken verdienen be-  
sonders die mit Gracität ausgeführten Turn-  
Lebungen vollste Anerkennung, die auch das Publikum  
aufmerksam verfolgte und mit großen Beifall be-  
lobte. Es sei deshalb hierdurch allen Mitwirkenden  
und auch denen, die die gute Sache unterstützten,  
herzlich gedankt.

Annaburg. Der hiesige Jugendverein erfreut  
sich immer größerer Anteilnahme. Die Seimabende  
sind sehr gut besucht und es entwickelt sich dort stets  
ein recht gemütliches Leben und Treiben. In letzter  
Zeit sind diese Abende hauptsächlich benutzt zur Vor-  
bereitung auf den am Sonntag, den 15. d. M. statt-  
findenden Familienabend. Dieser verpricht sehr nett  
und anregend zu werden. Sein Besuch ist deshalb  
bestens zu empfehlen. An alle Eltern und Lehr-  
herren richten wir im Auftrage der Leitung des  
Jugendvereins die dringende Bitte, ihre Söhne, Lehrlinge  
und junge Gesellen zum Besuche des Jugend-  
heimes anzuhalten und ihnen auch jetzt in der ar-  
beitsreichen Zeit vor Weihnachten die Teilnahme  
an den Übungsabenden und am Familienabend  
zu ermöglichen.

Die Schaufenster werden immer weis-  
nachtlischer. Von den prunkvollen Auslagen der  
Juweliere und Goldschmiede über vornehme Kon-  
fektions- und Spielwarengeschäfte hinweg bis zum  
kleinen bescheidenen Laden zeigt jedes Fenster seine  
besondere Festaufmachung. Geschehen in Hülle und  
Fülle bilden uns durch die spiegelblanken Scheiben  
entgegen, jeder Geschmaht findet etwas Passendes,  
ja sogar zurzeit Passendes; und die Auswahl fällt  
wirklich schöner, aus dieser Menge nur einiges her-  
auszulassen und das übrige zurücklassen zu müssen.  
In diesen Tagen begrüßt man selbst die sonst so  
viel geschmähte massenhafte Industrie mit einer ge-  
wissen Dankbarkeit. Denn das muß man zuge-  
ben, es ist erstaunlich, wieviel die massenhafte Her-  
stellungswerte zur Verbilligung aller Gebrauchs-  
gegenstände beiträgt. Man sieht in diesen Tagen  
Spielzeug, Kinderleidchen, Schuhwerk für die Kleinen  
uin. in reizender Ausstattung und von so billigen  
Preisen, daß dadurch auch der Arbeiterbrotteiler in  
der Lage ist, seinen Kindern eine Weihnachtsgabe  
zu machen. Und wenn wir auch sonst durchaus  
auf dem Standpunkt stehen, daß das freie Han-  
werk, wie es noch zu Großvaters Zeiten allein be-  
stand, eine ganz andere Würdigung verdient, ist  
das, die ihm heutzutage zuteil wird, in diesen Tagen  
müssen wir doch einmal abweisen. Es wäre ja  
zu begrüßen, wenn die bemittelten Kreise in erster  
Linie das selbständige Handwerk unterstützen würden.  
Für die ärmeren hat jedoch auch die Fabrikware ihre  
gutes, und das besonders jetzt, in den Weihnachtstagen.

Goldsdorf, 6. Dez. Der heutige Schweinemarkt  
war gut besucht. Es waren etwa 200 Stück Ferkel  
und 30 bis 50 Stück Läuferschweine angetrieben.  
Von letzteren kostete das Paar 36—45 Mark und  
gingen dieselben schnell ab. Am Schluß des Marktes  
wurden die Preise höher. Auch die Läuferschweine  
wurden gut bezahlt. Der Geschäftsbetrieb war ein  
flottes, so daß der Marktplatz schnell geräumt war.  
Falkenberg. 11680 M. zahlte der hiesige Ra-  
habitatverein in diesem Jahr an seine Mitglieder  
auf deren Sparbücher aus. Eine hübsche Weih-  
nachtsbegünstigung!  
Falkenberg, 2. Dez. Um rund 160 Köpfe hat  
die Einwohnerschaft seit der vorjährigen Personen-

Trauerföhnm und spielte die Rolle der betrübten  
Witwe ebenso großartig wie damals ihre Mutter.  
Bei der Testamentsverteilung verging ihr freilich  
die Lust an weiterem Komdbienfpiel. Aber weder  
ihre Beleidigungen gegen den Gerichtsbeamten, die  
Erben und den Verstorbenen selber nützen ihr et-  
was, sie hatte sich den ihr zuckenden Erbteil eben  
schon vorweg geföhrt und mußte sich jetzt bescheiden.  
Auser sich vor Wut über soviel Ungerechtigkeit,  
reiste sie zu ihrer Mutter nach Hensburg, die sie  
sich ihrer Verheiratung nicht mehr gehen, und ver-  
schönte sich mit derselben wieder, als sie hörte, daß  
derselben die neue Ehe auch nichts als Enttäuschun-  
gen gebracht.

Der Gatte trieb sich, nachdem er schon während  
der Flitterwochen das Geld mit vollen Händen  
zum Fenster hinausgeworfen und sein betrogenes  
Weib geprügelt, jetzt in der Welt umher. Da be-  
schlossen denn Mutter und Tochter irgendwo in  
einer größeren Stadt wieder eine Restauration oder  
so etwas für den Rest ihrer Barschaft zu erwerben.  
Das geschah auch, aber mit Glanz und Flitter war  
es für sie zu Ende. Man hörte nach Jahren nur  
einmal von ihnen in Arendrup, daß die Mutter  
im Armenhaus gestorben und Hermine als Stel-  
lerin in einer idumigen Kellervirtschaft ein er-  
bärmliches Dasein friste.

### 11. Frieden.

Das Arendruper Mühlengrundstück, sowie der  
Moorthof und den Gichhof besaß jetzt ein entfernter  
Bewandter des verstorbenen Thord, ein Groß-

käcker, der keine Ahnung vom landwirtschaftlichen  
Betriebe hatte. Dem war es darum lieb, an Hin-  
richsen und Lorenzen treue Berater zu haben. Er  
verstand sich auch bereitwillig dazu, den Pachtver-  
trag zu des Gichhofers Gunsten zu ändern.

Wie dann in diesen Jahre in Solms Garten  
und in dem grünen Gerant um das schlüchte Schul-  
haus die Rosen wieder blühten, da traf aus Thür-  
ingen die Nachricht von Hans ein, daß man ihn  
sollt jeden Tag ermarkten können. Seine Lunge  
wäre gottlob vollständig geheilt und der Fehler  
am rechten Bein hätte sich soweit verloren, daß er  
jetzt schon meltenweit spazieren gehen könne.

„Ihr seht,“ sagte da der biedere alte Lehrer zu  
den Getreuen vom Gichhof, die allmählich seine  
Gäste waren, „Ihr seht, es muß doch Frühling  
werden!“ Es waltete höhere Mächte über uns,  
und uneres Derrgotts Wege gehen über unser Wissen  
und Verstehen.

Ein dunkler Schatten war und blieb in diesem  
Sonnenfchein nach rauher Winternacht nur Ewalds  
unbekanntes Geschid.

Man hatte nichts unterlassen, seinen Aufenthalt  
zu ermitteln, als seine Unschuld erwiesen und der  
Steckbrief aufgehoben war. Der alte Holm bot bis  
zur Stunde seinen ganzen Scharf sinn auf, neue  
Entdeckungsvorläufe zu erfinden. Die Wahr-  
scheinlichkeit, Ewald müßte dort drüben in Amerika seinen  
Tod gefunden haben, wurde ihnen mehr und mehr  
zur Gewißheit. Und das war es eben, was die  
Freude nicht wollte aufkommen lassen.

Sonntag war es heute, und heller Sonnen-

glanz ruhte über der Heide, über den goldstrahl-  
enden Weizenfeldern des Gichhofs, die in diesem  
Sommer eine reiche Ernte versprachen nach all den  
Jahren der Not.

„Ich habe so eine Ahnung, als wenn er heute  
zurückkommt,“ sagte Etine zu ihrem Vater, während  
sie mit einer ihr sonst nicht eigenen Hast in der  
Küche herumhantierte.

Da rief Hinrichsen, der eifrig an seinem blauen  
Sonntagsrock büßete, herein: „Beißt Euch, Solms  
warten schon mit dem Kaffee. Etine, du kommst  
mit, sonst wird Ange dir böse. Iver bleibt auf  
dem Hof und sieht nach dem Richten.“

Aber jetzt schloß das Mädchen einen Jubelruf  
aus und fürzt an das offene Fenster.  
„Da kommt er, da kommt er! Sagte ich es  
nicht?“

Von einer Krabenschar begleitet, die ihm sein  
bisaehen Gepäck trägt, schreitet Hans Hinrichsen in  
voller Uniform, das eiserne Kreuz auf der  
Brust, stolz und gerade mit glückstrahlendem Ant-  
litze daher. Kein Mensch sieht ihm an, was er durch-  
gemacht, so ist er doch im überigen kräftig und elastisch  
wie früher. Und nun drückt der alte Pate den  
jungen Niesen an die Brust, will ihn gar nicht los-  
lassen und scheint zu fürchten, man wolle ihm den-  
selben entziehen.

Fortsetzung folgt.

Handaufnahme zugenommen, denn die diesjährige Aufnahme ergab 1284 über 16 Jahre alte männliche, 1218 über 16 Jahre alte weibliche Personen und 1350 Kinder beiderlei Geschlechts unter 16 Jahren, zusammen also 3852 Einwohner. Im nächsten Jahre, wenn die zurzeit noch im Ausbaubefindlichen Wohnungen alle bezogen worden sind, erreicht Falkenberg sicher das vierte Tausend Einwohner. Bei der Volkszählung 1885 zählte Falkenberg noch 834 Personen, 1890 hatte es bereits 1254, 1895 schon 1690, 1900 waren es 2290, 1905 bereits 2790. Und so stieg die Einwohnerzahl jährlich ständig um ca. 150 Personen.

**Lehligau** zählt nach der diesjährigen Personenaufnahme 1856 Einwohner, das sind 125 mehr als bei der Volkszählung 1910.

**Elster**, 4. Dez. Montag früh zwischen 4 und 5 Uhr wurden die Einwohner des Marktes durch großen Alarm und Schreckentönen aus ihrem Schlaf geholt. Ein bei der hiesigen Wagerung beschäftigter Feiher warf in trunkenen Zustand sämtliche Fenster im Hause des Herrn Gadau ein und zerstörte auch dessen Staket. Die Hausbewohner wurden von dem sich wie tobend gebärdenden Menschen tätlich angegriffen und erhielt Herr Gadau einen wichtigen Schlag auf den Kopf, so daß er bewußtlos liegen blieb. Der Uebelthäter wurde durch den telegraphisch herbeigerufenen Wachtmeister Kortum aus Jahnna dem Wittenberger Amtsgericht zugeführt.

**Coswig** (Anhalt), 4. Dez. Ein fast hjähriger Prozess hat endlich sein Ende erreicht. Die Schweizer Unfallversicherungsgesellschaft ist am Montag verurteilt worden, an Frau verm. Keil, deren Mann i. Z. vor dem Buchbinder Schröterischen Hause zur Erde fiel und an den Folgen des Falles verstarb, pro Jahr eine Rente von 600 Mark an die Witwe Keil zu zahlen, ferner für jedes Kind — es sind drei — noch pro Jahr und Kind 200 Mark — jedes Jahre rückwirkend.

**Dessau**. Holländisches Fleisch. Die Mehrzahl der hiesigen Fleischermesser hat sich in letzter Stunde geweiigert, das aus Holland bezogene Fleisch zu den von der Stadt festgesetzten Bedingungen zu verkaufen. Der Magistrat läßt deshalb das Fleisch selbst verkaufen. Es werden in der Stadt und in hiesigen Schlachthöfen Verkaufsstellen eingerichtet. Der Preis ist für das Suppenfleisch auf 70 Pfennige und für Schmor- und Bratenfleisch auf 90 Pfennige festgelegt. Der Kauf steht jedem Bürger zu. Die Fleischabgabe erfolgt von 1/2 bis 5 Pfund.

**Zeutenberg**, 2. Dez. Der Geschäftsgang auf manchen Bricketwerken unseres Industriegebietes läßt bei der milden Witterung viel zu wünschen übrig. Im Vergleich zum Vorjahre ist die Nachfrage in Brictis bis jetzt eine geringe, infolgedessen suchen die Braunkohlenwerke einen Teil ihrer Ware auf Stapelplätzen unterzubringen.

**Halle**. Das Reich der Lotterielpieler. Viele Lotterielpieler sind etwas abergläubisch, indem sie meinen, daß ein Los, das sich Jahre lang als Nieme gekennzeichnet hat, sicher mit einem manhaften Gewinn gezogen würde, wenn sie es nicht beschließen. Daß diese Ansicht hin und wieder berechtigt ist, zeigt folgender Fall: Eine Frau in Halle-Nord spielte mit ihrem Sohne zusammen eine Reihe von Jahren ein Viertel der Preussischen Lotterie, ohne je etwas zu gewinnen. Infolgedessen wurde sie das „ewige Bezahlen“ überdrüssig und erneuerte nach der vierten Ziehung das Los nicht wieder zu der jetzt stattfindenden Hauptziehung. Vor einigen Tagen wurde nun die Nummer mit 60 000 Mark gezogen. Der

beiderseitige Anteil daran, zusammen rund 12500 Mark, ist für sie nun natürlich verloren.

**Hennsdorf**, 7. Dez. (Größtenteils Autofahrt.) Wie alltäglich, so gingen auch an einem Tage anfangs dieser Woche mehrere Frauen von hier nach Staffurt, um ihren Männern Mittagsessen zu bringen. Dem Injassen eines Autos riefte sie zu: „Das die Schw... könnte uns auch einmal mitnehmen.“ Der Besitzer des Wagens ließ halten und lud die Frauen zur Mitfahrt ein. Nach einigen Sträuben stiegen auch die Frauen ein. Nun ging die Fahrt durch Staffurt, Förderstadt und Magdeburg. Auf dem Breiten Wege hielt das Auto, und die Speise-trägerinnen wurden gebeten, auszufsteigen. Den Frauen fehlte aber das nötige Kleingeld zur Rückfahrt nach Staffurt. Der betreffende Herr gab ihnen das Fahrgeld, und mit einigen Stunden Verspätung konnten die Frauen den Männern das Essen bringen.

### Bermischte Nachrichten.

**Eine direkte Bahnlinie Guben—Jüterbog oder Guben—Jessen** befehrt kürzlich eine Versammlung von Interessenten aus den Kreisen Schweinitz, Luckau, Luckenwalde, Lübben und den beteiligten Städten in Cottbus. Das Projekt bezieht insofern unseren Knotenpunkt, als bei einer Verwirklichung dadurch unsere Station wesentlich entlastet werden würde bezüglich des Güterverkehrs von Osten nach Westen. Ausschlaggebend dafür, ob die Linie von Dahme aus nach Jüterbog oder Jessen geführt wird, soll der Kriegsmilitär sein. Die Verbindung Dahme—Jüterbog soll mehr strategisches Interesse, eine Linie Dahme—Jessen mehr wirtschaftliche Vorteile haben. Es wird in einer Petition dem Landtag das Projekt in beiden Fassungen zur Auswahl unterbreitet werden.

**Die Bricks auf dem Baumarkt in Groß-Berlin** greift immer weiter um sich. Kein Vorort von Berlin wird verschont. So wurden z. B. in Groß-Blickersfelde in den letzten zehn Monaten nicht weniger als 55 Anträge auf Zwangsversteigerung von dortigen Grundstücken gestellt. Insgesamt wurden aus Groß-Berlin bereits 7 100 Grundstücke namhaft gemacht, die entweder versteigert worden sind, unter Zwangsverwaltung stehen oder demnächst zur Zwangsversteigerung kommen.

### Aus aller Welt.

**Berlin**. In die Havel abgestürzt. Ein eigenartiger Flieger-Unfall der glücklicherweise noch einen ziemlich glimpflichen Ausgang nahm, ereignete sich am Sonnabend in der Nähe der Reichshauptstadt. Es wird berichtet: Als Sonnabend nachmittag die Offiziersflieger Leutnant Labendig und Stenzel von einem Übungsflug zwischen Teltow und Döberitz zurückkehren verlor in 550 Meter Höhe der Motor ihrer Numplantaube in dem Augenblick, als sie die Havel überquerten. Die Offiziere sahen sich infolgedessen gezwungen, im Gleitflug niederzugesinken, erreichten aber das Ufer nicht mehr, sondern stürzten mit dem Apparat in den Fluß. Auf ihre Hilfe eilten Maurer von einem Neubau in Rädhnen zu ihrer Rettung herbei. Beide Offiziere wurden unverletzt geborgen, der Apparat blieb hart beschädigt etwa 50 Meter vom Ufer entfernt im Wasser liegen.

**Austerburg**, 3. Dez. In Jßhdagen wurden der Landbriefträger Bartlich, seine Ehefrau und sein Schwager an Kohlenrudweg erschoten aufgefunden.  
**Neustadt a. S.**, 3. Dez. Die Ehefrau Schäfer aus Gethal ging in den Wald, um Holz zu holen.

Als sie nach Hause kam, fand sie ihre beiden Kinder im Alter von drei und einem Jahre verbrannt als Leichen vor.

**München**, 3. Dez. Während ein hiefiges Warenhaus gedrängt voll war, wurde eine Verkäuferin plötzlich irrsinnig und griff die Kunden tätlich an. Erst nach vieler Mühe konnte die Bedauernswerte überwältigt werden.

**Offenbach a. M.**, 3. Dez. Die 37jährige Ehefrau des Schlossers Brenneis hatte einen Straßentest über 6 Mark erhalten, der ihr in der Verfolgung der Berufung 80 Mark Kosten verursachte. Das hat die Frau dermaßen verört, daß sie plötzlich wahnsinnig wurde.

**Stettin**, 3. Dez. Auf einer abschüssigen Chauffee in der Nähe fuhr das Automobil des Mechanikers Moebius in den Straßengraben. Der Chauffeur und der 28jährige Wilhelm Moebius waren sofort tot, der Vater des Moebius wurde schwer verletzt.

**Krakau**, 3. Dez. Ein Arbeiter fand im Schutt eine Dynamitpatrone. Er schlug sie mit einer Hacke auf, die Patrone explodierte und tötete ihn sofort. Vier andere Arbeiter sind tödlich verletzt, zwölf erlitten schwere Verwundungen.

**Winnipeg** (Amerika), 7. Dez. Der Klassenbote Brunning, der seinerzeit die Dresdener Pant in Berlin um 280 000 Mark beschlohen hat, ist gestern hier verhaftet worden. Mit ihm zugleich wurde ein Mann verhaftet, der sich Valentin Berman nennt und den man für einen Mitschuldigen hält.

**Newyork**, 5. Dez. Jamaica ist abermals durch einen schweren Sturm heimgeführt worden, dem viele Menschen zum Opfer fielen. Der Schaden ist riesig.

### Markt-Kalender.

Am 10. Debr.: Schweinem. und Christm. in Schweinitz.  
" 11. " Am. in Annaburg, Schweinem. in Eßlebenalb.  
" 13. " Schweinem. und Kramm. in Prettich a. G.  
" 14. " Schweinem. und Christm. in Falkenberg.

Ein Sandkuchen, welcher mit „Almond“ gebacken wurde, und vorzüglich geriebt und schmeckt, ist die Anregung zu meinen Zeilen. Ich habe nun das Urteil genommen, daß Palmone ein vollwertiger Ersatz für frische Aubutter ist und empfehle es in meinem Bekanntheitskreis mit der größten Begeisterung. Niemand will glauben, daß der Kuchen nicht mit frischer Butter gebacken ist.  
Frau A. P.

Dieses ist der Abdruck eines Originalschreibens, wie sie der Firma H. Schindl & Cie. A.-G., der alleinigen Produzentin von „Palmone“ (Blanz-Butter-Margarine) fast täglich zu gehen, genügt ein Beweis für die vorzüglichen Eigenschaften des genannten Produktes.

Ein freudiges Ereignis ist es in der jetzigen Zeit, wenn irgendem einfallen zu müssen, nicht nur im Haushalte, sondern fast von jedemman wird gern ein Gläschen Sekt, Brantwein u. zum eigenen Genuß oder auch zur Darbietung an liebe Gäste vorrätig gehalten. Infolge der hohen Spiritpreise wäre nicht immer möglich, aber die Selbstbereitung mittels der altbekannten Original-Neidel-Essenzen, Marke Nidher, setzt eben, selbst den Unbemittelten, in die Lage, ohne viele Kosten, seine Getränke selbst zu bereiten. Man mag nun einmal einen Versuch und wird überzagt sein. Vorqualitäten erzielt zu haben, die in- und ausländischen Spezial-Marken mithin ebensbürtig zur Seite gestellt werden, aber trotzdem doppelt und dreifach, ja sogar bis das Feinste billiger sind. Ein Mischling ist gänzlich ausgeschlossen. Geschält in ganz Deutschen land in den bekannten, meist durch Schiller kenntlichen Drogen u. m., wenn nicht zu haben, werde man sich an die Fabrik Otto Neidel, Berlin S.O., Eisenbahnstr. 4, die auch das wertvolle reich illustrierte Rezeptbuch „Die Destillierung im Haushalte“ auf Verlangen sofort kostenfrei versendet.

**Anzeigen.**

Eine kleine **Ober-Wohnung** ist zu vermieten  
Lochauerstraße 1.

Eine **Oberwohnung** ist sofort eventl. auch später zu vermieten  
Forganer Straße 5.

**Feinmehl,** frische Sendung, prima Qualität, garantiert rein, mittelgroße Mahlung, empfiehlt hier jetzt und später billiger, weshalb ich meine Kunden rate, keine größeren Vorräte zu kaufen. Bestellungen erbitte durch Postkarte.  
**Adolf Weicholt, Prettin.**

**Gemischte Früchte-Marmeladen**  
a Pfd. 25 und 35 Pfg.  
empfehlen  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

Das Niedere Straße Nr. 38 belegene **Haus-Grundstück** mit Garten, Wiese und Acker ist zu verkaufen. Nähere Auskunft dabeist.

Eine hochtragende **Spannkuh** hat zu verkaufen  
Weilitz, Naundorf.

**Speise-Kartoffeln** hat zu verkaufen  
Friedr. Kühne.

**Gefunden**  
wurde, daß die beste medizinische Seife von Bergmann & Co., Kadebeul ist, da dieselbe alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, rote Flecke u. dergl., 50 Pf. bei: Apoth. schwarze u. O. schwarze.

**Millionen** gebrauchen gegen **Husten**

Heilkräftig, kataarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

**Kaiser-Brust-Caramellen** mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Patienten bestätigen den sicheren Erfolg. Anerkannt bestkündliche u. wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. zu haben in Annaburg bei: A. Schörbe, Apotheker, O. Schwärze, Drogerie, und Ewald Schürbe (Hies. Nicolaus Bachf.)

**Haferkafae** zu haben bei **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Landwirtschaftl. Haushaltungsschule Herzberg (Elster).**

Zu dem am 8. Januar beginnenden Kursum werden noch einige **Anmeldungen** angenommen. Anfragen sind an die Unterzeichneten oder an die Vorsteherin der Schule, **Fräulein Kleemann**, zu richten.  
**Freier von Palumbini, königlicher Landrat.**

**Glückwunschkarten** zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl  
**Bernann Steinbeiß, Buchdruckerei.**

**Weihnachtsbitte** für die 500 Pflinglinge der Pfeiffer'schen Anstalten zu Magdeburg-Gracan.

Das Weihnachtsfest kehrt wieder, Die stille heilige Nacht, Und frohe Feieslieder Sind langgestrah ernaht, Und linke Birge eilen Zu schmücken Tisch und Haus, Und liebe Hände teilen Des Christmusses Gaben aus.

Und wie einst voll Erbarmen Der Herr der Welt geneht, Vergeht nicht unsere Armen, Vom herben Leib bejahret.

Freundliche Gaben in Geld und Gegenständen werden erbeten an die **Direktion der Pfeiffer'schen Anstalten in Magdeburg-Gracan.**

Auf **Wiesen und Weiden** wird  
**Thomasmehl**  
als billigster und bewährtester Phosphorsäuredünger angewandt.

**Bestes Futter** :: **Höchste Erträge**

Wir liefern unser garantiert reines hochwirksames Thomasmehl mit untenstehenden Schutzmarken bzw. Firmenaufdruck auf Säcken und Plomben:

**Thomasphosphatfabriken**  
G. m. b. H., Berlin W 35.

**Dortmund Thomasschlackenmahlwerk**  
G. m. b. H., Dortmund.

**Act.-Ges. Peiner Walzwerk**  
Peine (Hannover).

**„Maxhütte“ Eisenwerksges. „Maximilianshütte“ „Maxhütte“**  
Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. Sa.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

**Geräucherte Spikaale**  
ff. Ränder - Lachs  
ff. Bücklinge  
geräucherte Schellfische  
empfehlen  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Delikat schmeckt**  
**Selbmann's**  
**Schokoladen - Lebkuchen.**

ff. Magdeburger  
**Pflaumenmus**  
à Pfd. 24 Pfg.

türkisches **Mus**  
à Pfd. 35 Pfg., empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Hülsenfrüchte!**

**Grüne Erbsen, Linfen,**  
**Bohnen,** vorzüglich kochend,  
à Pfund 22 Pfg.  
empfehlen  
**Fr. Kühne.**

**Rheinperle**  
und  
**Solo**  
Margarine sind die  
vollkommensten  
Ersatzmittel  
für allerfeinste  
Molkerer.

**Butter**

Zur **Selbsterziehung**  
sämtl. Liköre, Brantweine,  
Punschextrakte etc.  
nehmen Kenner einzig und allein nur  
die berühmten  
**Original-  
Reichel-Essenzen**

**„Lichter“**

**Echte Destillate und Extrakte!**  
Ein Versuch ist hochlobend  
und die Vorsparnis ungeduldet groß!  
Man fordere  
nur die echten **Reichel-Essenzen**  
mit dem „Lichter“  
und verweigere jede Nachahmung.  
**Otto Reichel, Berlin SO.**  
„Die Destillation im Haushalt“  
wertvolles, reich illustriertes Buch mit  
sämtlichen erprobten Rezepten  
= völlig kostenfrei!  
In Annaburg bet: A. Schmorde,  
Apotheker.

**Bayerische  
Malzextrakt-Bonbons**  
Paket 30 Pfg.  
sowie acht russische Küstereich-  
**Brunst-Carmellen**  
Paket 15 u. 25 Pfg.  
gut bewährte Linderungsmittel bei  
**Güsten und Heiserkeit**  
hält vorrätig die  
Apotheker Annaburg.

**Jackenwolle, weiß,**  
**Häkelwolle,**  
weiß und farbig,  
**Zephyrwolle**  
in allen Farben  
empfehlen  
**Carl Quehl.**

**Butterbrotpapier**  
**Kaffeefiltrierpapier**  
**Rüchenstreifen**  
empfehlen **Herm. Steinbeiß.**

**Ortsausschuss für Jugendpflege.**  
Dienstag, den 10. d. Mts., abends punkt 8 1/2 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
im „Bürgergarten“  
Im recht zahlreiche Beteiligung bittet **der Vorstand.**

**Zwecks Gründung**  
einer **Kartoffelflocken-Fabrik**  
findet **Sonnabend den 14. d. M. nachm. 3 Uhr**  
in **Kafe's Gasthaus** Vorbesprechung statt.

**2. Preussisch-Süddeutsche**  
**(228. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie.**  
Die Erneuerung der Lose muß für die Folge direkt bei  
mir erfolgen, da Herr **Albrecht Panick** den Lose-Verkauf  
für mich eingeführt hat.  
**Böhme, Königl. Lotterie-Einnehmer,**  
**Torgau.**

**Kalender für 1913**  
empfehlen in großer Auswahl  
**Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

**Herren- { Ueberzieher, Ulster,  
Bozener Mäntel,  
Pelerinen, Joppen,**

**Burschen- { Ueberzieher,  
Ulster, Joppen,  
Pelerinen,**

**Knaben- { Ueberzieher,  
Mäntel, Pelerinen,  
Joppen,**

**Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge.**  
**Sämtliche Arbeiter-Kleidung**  
in grosser Auswahl.  
**Carl Quehl.**

**Zitronen und  
Apfelsinen**  
empfehlen von frischer Sendung  
**J. G. Hollmig's Sohn.**



Verkaufsstelle in Annaburg  
bei **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Schreiber's**  
**Rheumatismuslifer**  
äußert wirksam  
Flasche 60 Pfg. hält vorrätig die  
Apotheker Annaburg.

**Lampenschirme,  
Fenster-Vorsetzer**  
in schönen Mustern empfehlen  
**Hermann Steinbeiß,**  
Papierhandlung.

**Zollinhalts-Erklärungen**  
sind zu haben in der Buchdruckerei.  
**Achtung! Achtung!**  
**Nichter's großes**  
**Rennfigurentheater**  
ist wieder hier eingetroffen und  
gibt von **Dienstag bis Don-  
nerstag** im Saale des Herrn  
**Arter (Neue Welt)**

**große Vorstellungen.**  
Entrée: } Erwachsene 20 Pfg.  
Kinder 10 Pfg.  
Es ladet ergebenst ein  
die **Direktion Nichter.**

**Die trauernde Witwe Otto**  
nebt Hinterbliebenen.

Für die herzlichste Teil-  
nahme beim Begräbnis mei-  
nes unvergeßlichen, lieben  
Mannes, insbesondere für  
die zahlreichen Kranzspen-  
den, sage ich hiermit herz-  
lichster Dank.  
**Die trauernde Witwe Otto**  
nebt Hinterbliebenen.

Redaktion, Druck und Verlag  
von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg

**Sebastian Schimmeyre, Annaburg**  
empfehlen in großer Auswahl:

Herren-Westen, braune und blaue Walfäden, Zuavenjäckchen, Normal - Hemden und Beinkleider f. Herren u. Damen, Kinder-Trikots, Herren- u. Knaben- Ewaeter, Untertailen, Kopftücher, Taschentücher, Kopf-Tischs, Chemise-Tücher,	Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken, Tisch- und Kommo- den-Decken, Sophaschoner, Wachstuche, Velour- und Gem- den-Barchende, Herren-Damen- u. Kinderhemden, Unterröcke, Rockstoffe, Kinderstrümpfe, Handschuhe,	seidene und wollene Halstücher, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Bettzeuge, Zulettis, Schürzen, Korsetts, Chemise-Tücher, Rauschatten, Kragen, Schlipse, Rüchen, Kapotten, Regenschirme, Knaben-Anzüge.
--	--	---

**Kleiderstoffe** in Wolle, Halbwole und Barchend.  
**Blousenstoffe** in Wolle und Seide.



# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beläge:

1 Mark. Sonntagsblatt

Die Inferitionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises angelegene 15 Pf. Zwölftel in amtlichen Teil 15 Pf., Reklamtelle 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Zelege-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 143.

Dienstag, den 10. Dezember 1912.

16. Jahrg.

## Zur Lage auf dem Balkan.

Die Friedensverhandlungen in Vorbereitung. In Konstantinopel verlautet gerüchtweise, daß die Friedensverhandlungen am 16. Dezember in London ihren Anfang nehmen werden. Aus gut unterrichteter Quelle erfährt der Korrespondent des B. L., daß die Londoner Friedensverhandlungen nicht länger als 25 Tage dauern sollen. Wenn nach Ablauf dieser Frist der Friede nicht unterzeichnet werde, würden die kriegerischen Operationen wieder aufgenommen werden.

Die Spannung zwischen Oesterreich und Serbien. Die Situation hat keine Veränderung erfahren, da die Haltung Serbiens Oesterreich-Ungarn gegenüber immer dieselbe bleibt. Die Militärpartei in Serbien, die den berechtigten Ansprüchen der Monarchie feindlich gegenübersteht, hat noch immer den maßgebenden Einfluß. Auch die wiederholte Mahnung Australiens zur Wägung hat bisher keine Wirkung in Belgrad hervorgerufen. Solange die herrschende Stellung der Militärpartei in Belgrad andauert, kann von einer etwaigen Entspannung der Lage keine Rede sein.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser begab sich am Sonnabend wie am Tage vorher von Büdaberg aus mit dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe auf die Jagd, nachdem er zuvor mit seiner Schwester, der Prinzessin Adolf, den neuen Mausoleumbau besichtigt und der Fürstin-Mutter einen Besuch abgestattet hatte.

Wie verlautet, erfolgt anlässlich des bevorstehenden Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelm's zum ersten Male seit seinem Regierungsantritt in Preußen eine umfangreiche Amnestie für Vergehen und Uebertretungen.

Die deutsche Kaiserin hat am Sonnabend von Potsdam aus dem Krankenhaus von Hermannswerder einen längeren Besuch abgestattet; ihr Be-

such galt auch besonders der früheren Oberin des Kaiserin Augustastiftes Fräulein v. Grunewald, die sich dort einer Operation unterziehen mußte.

Erprinz von Sachsen-Meiningen, ein Schwager des Kaisers, der einer Meininger Melbong zufolge von seiner Stellung als General-Inspekteur der zweiten Armeeinspektion zurückgetreten ist, steht im 62. Lebensjahr. Er war früher lange Zeit Kommandeur des 6. schlesischen Armeekorps. 1909 erhielt der Erprinz den Rang als Generalfeldmarschall. Erprinz Bernhard, der auch Ritter des Eisernen Kreuzes ist, wurde aus Anlaß seines Rücktritts zum Chef des Grenadierregiments Nr. 10 ernannt.

Der frühere preussische Kultusminister Graf von Zedlitz und Trützschler konnte am Sonntag in Charlottenburg in voller Mäßigkeit seinen 75jährigen Geburtstag begehen. Der Jubilar war früher auch längere Zeit Oberpräsident von Schlesien.

Der Reichstag wird bereits am Donnerstag dieser Woche die Weihnachtsferien antreten, die bis zum 9. Januar dauern sollen. Vor der Pause sollen im wesentlichen nur noch Wahlprüfungen und die dritten Lesungen kleiner Vorlagen erledigt werden.

Das preussische Staatsministerium hielt am Sonnabend eine Sitzung ab.

Die Löhnung der Mannschaften hat im Etat des preussischen Reichsmilitärkontingents für 1913 gegen 1912 eine Steigerung von über 8 Mill. Mk. erfahren. Hiervon kamen etwa 2 Mill. Mk. aus der im laufenden Jahre schon eingeführten, aber nur für ein Halbjahr zur Geltung gekommenen Lohnerhöhung.

Der Bestand unserer Hochseeflotte, der im kommenden Etatsjahr 21 Linienfahrer, 4 große und 8 kleine Kreuzer betragen soll, ist gegen die Stärke bis zum Herbst d. Js. um 4 Linienfahrer und zwei kleine Kreuzer vermehrt worden. An dem nach der letzten Flottennovelle vorgeschriebenen Sollbestand, der möglichst bald erreicht werden soll, fehlen noch vier Linienfahrer, 4 große und 10 kleine Kreuzer.

Obwohl der Reichskanzler erst vor wenigen Tagen in einer Note alle Gerüchte von einer deutschen Mobilisierung als Grundung bezeichnet hat, berichten verschiedene Blätter abermals, daß alle österrheinschen Garnisonen angehörig Reservemobilisierungs Befehl erhalten haben, ihre Vorbereitungen zu treffen, um bei etwaiger Mobilmachung sofort einrücken zu können. — Diese Nachricht erscheint um so beachtenswerter, weil die Kieler Werft angeblich besondere Vorkehrungen für die Kohlenansuhr getroffen hat. — Nach dem „Duisburger General-Anzeiger“ soll nämlich bis auf weiteres täglich ein Kohlensonderzug vom Ruhrorter Hafen bis Kiel gefahren werden. Jeder Zug befördert 700 Tonnen Kohle, die für die kaiserliche Werft bestimmt sind. — Die amtlichen Stellen werden ohne Zweifel eine Erklärung für diese Maßnahmen geben.

Obstruktion der tschechischen Parteien des österreichischen Abgeordnetenhauses gegen die sog. österreichisch-ungarischen Mobilisations-Gesetze. Sämtliche tschechischen Parteien des Abgeordnetenhauses haben gestern beschloffen, das Zustandekommen der neuen Militärvorlagen, die sog. Mobilisationsgesetze durch Obstruktion zu vereiteln. Der Grund liegt darin, daß die Gesetze zahlreiche Bestimmungen enthalten, die von der tschechischen Volkspartei als ungemein drückend empfunden werden. Sie verlangen, daß die Regierung einzelne Bestimmungen des Gesetzes abändere. Doch ist bisher nicht bekannt, ob die Regierung mit Rücksicht auf Ungarn, wofür die Gesetze in derselben Fassung vorgelegt wurden, diese noch ändern kann. Erst wenn sich die österreichische Regierung mit der ungarischen Regierung über diese Angelegenheit verständigt haben können, wird es möglich sein, eine Entscheidung darüber zu treffen, ob Änderungen am Texte der Gesetze zulässig sind. Sollten die Gesetze bis zu dem befristeten Termin nicht angenommen werden, — so heißt es — sei die Regierung entschlossen, dieselben mittels des § 14 durchzuführen. In diesem Falle würde natürlich die Session des Abgeordnetenhauses geschlossen, oder — was auch

## Die Nachbarn vom Heidefeld.

Roman von Ludwig Blümcke.

22] Nachdruck verboten.

Während Johannes entsetzt und ratlos die Hände ringt, und der Fischer davonläuft, um Hilfe zu holen, krächzt Hendrik mit teuflischer Schabensfreude: „Du wolltest mir das antun, du Schurke, aber meine Klugheit hat mich gerettet, du mußt dein Gift selber trinken.“

Der Eichhoyer, Lorenzen und Lehrer Holm sind die ersten, die herbeieilen. „Sest mir, ich erstickte, es brennt wie höllisches Feuer in mir!“ rief Thoro. „Ich will alles eingesehen und gutmachen, wenn Ihr mir helft. O, es ist in mir alles zerrissen und zerstückt.“

Was Hirnrücken in seinem Doktorbusch als Gegenmittel für Arsenik findet, das läßt sich nicht in der Eile aufreiben. Man verliucht es mit allerlei Hausmitteln, man kann die Ankunft des Arztes nicht abwarten. Der Knecht vom Krug war sofort zu Doktor Schröder gefahren. Eine Stunde später brachte man den vor Schmerz und Ermattung ohnmächtig gewordenen Müller in seine Wohnung und berichtete seiner Gattin was geschehen war.

Hermine fiel jetzt eine schwierige, ihr recht widerwärtige Aufgabe zu. Der Arzt hatte ihr, nachdem er kräftige Gegenmittel angewendet, anbefohlen, seine Verordnungen strengstens zu befolgen und den Kranken Tag und Nacht aufs sorgfältigste zu verpflegen. Nur so wäre die Möglich-

keit, ihn noch einmal gesund zu machen, nicht ganzlich ausgeschlossen. Er mußte sich also an alle Kräfte anstrengen und gab sich einen großen Anlauf. Er mußte seinen Herzen Trost spenden, er mußte eine Pflicht erfüllen. Er mußte sich an alle Kräfte anstrengen und gab sich einen großen Anlauf. Er mußte seinen Herzen Trost spenden, er mußte eine Pflicht erfüllen.

Der Knecht vom Krug war sofort zu Doktor Schröder gefahren. Eine Stunde später brachte man den vor Schmerz und Ermattung ohnmächtig gewordenen Müller in seine Wohnung und berichtete seiner Gattin was geschehen war.

Hermine fiel jetzt eine schwierige, ihr recht widerwärtige Aufgabe zu. Der Arzt hatte ihr, nachdem er kräftige Gegenmittel angewendet, anbefohlen, seine Verordnungen strengstens zu befolgen und den Kranken Tag und Nacht aufs sorgfältigste zu verpflegen. Nur so wäre die Möglich-

keit, ihn noch einmal gesund zu machen, nicht ganzlich ausgeschlossen. Er mußte sich also an alle Kräfte anstrengen und gab sich einen großen Anlauf. Er mußte seinen Herzen Trost spenden, er mußte eine Pflicht erfüllen. Er mußte sich an alle Kräfte anstrengen und gab sich einen großen Anlauf. Er mußte seinen Herzen Trost spenden, er mußte eine Pflicht erfüllen.

Den Müller Thoro hatte der Tod noch immer nicht von seinen Leiden erlöst. Brennender Durst, ständige Schmerzen, ein unsagbares Angst- und Beklemmungsgedühl verließen ihn nicht. Sein Körper verdorrte geradezu wie eine Pflanze in der Wüste. Das Leben, das er so sehr geliebt und in vollen Zügen genossen, konnte ihm auch nicht das mindeste mehr bieten.

„Ich entsinne mich aus meiner Kindheit der biblischen Geschichte vom reichen Manne und vom armen Lazarus,“ sagte er eines Tages zu Lehrer Holm, der ihn aus christlicher Nächstenliebe häufiger besuchte. „Gerade so wie dem reichen Manne, der in seinen Höllenqualen nach einem Tropfen Wasser lechzte, geht es mir.“

Niemand konnte fernherlich wünschen, daß der Tod ihn erlöste, als Hermine. Wie Dr. Schröder ihr heute zu versetzen gab, daß bei dem Kranken jüher dieses Leben der Dual noch Monate währen konnte, da machte sie sich eines Tages mit einer ansehnlichen Bariumme und ihrem ganzen Staat auf die Reise nach Hamburg, um dort in Haus und Braus zu leben. Sie fühlte sich hier bei ihrem Gatten vollkommen überflüssig.

Das hatte zur Folge, daß Thoro, außer sich über diese Liebloßheit, den Rest seines Vermögens in seinem Testament Leuten vermacht, die wahrlich nicht daran gedacht hatten. Sogar der Lehrer Holm wurde mit einigen 100 Talern bedacht. Endlich nach 3 monatlichen Qualen wurde der Kranke von seinen Schmerzen erlöst.

Da erschien Hermine mit einem kostbaren

